Wehrkräfte schlummern, die geweckt und fruchtbar gemacht werden können. Er zeigt, daß es überhaupt nichts gibt, was man nicht soldatisch oder wehrpolitisch betrachten könnte und — müßte. Er spricht ausführlich begründend von dem „Dreigespann" Wehrmacht, Wirtschaft und Kultur, von dem die Wehrkraft „gefahren" werden muß. Denn: „Eine unwirtschaftlich aufgebaute Wehrmacht muß ebenso scheitern wie eine militärisch ungeschützte Wirtschaft. Und beide, die Wehrmacht wie die Wirtschaft, werden versagen, wenn sie nicht von einer Kultur durchflutet sind, die jedem waffentragenden oder in der Wirtschaft stehenden Volksgenossen wertvoll genug erscheint, um sich mit Gut und Blut für diese Kultur einzusetzen." Am Beispiel aus der Natur (dem „Wehrbaum") und aus dauerndem Menschenwerk (der Pyramide) legt Wehsch diese Gedanken unter vielen anregenden Gesichtspunkten weiter dar. Wer denkt sonst daran, Beziehungen herzustellen zwischen der Wehrpolitik auf der einen Seite und der Philosophie auf der anderen? Oder mit der Musik? Oder mit der Kirche? Wehsch tut es, und man erfährt, daß dabei gar nichts Gezwungenes ist, daß aber sehr viel daraus gelernt werden kann. Der schönste und packendste Teil des Buches ist zweifellos der, in dem der Verfasser ein neues Blickfeld auf den Soldaten und die Technik eröffnet. Er zerstört gründlich die Meinung, daß die Technik das Leben mechanisiere und entseele. Es ist nicht so — und abgewandelt gilt das alles für den Fragenkomplex „Mensch und Technik" überhaupt —, daß das Material, die Kriegsmaschine, über den Sieg entscheide, sondern: „Der Soldat beginnt sich wieder durchzusetzen; aber nicht gegen die Technik, sondern die Technik hat ihm den Weg zur kämpferischen Betätigung wiederfreigemacht." Ausschlaggebend ist allein, wie sich der Mensch dazu einstellt. Er muß aus der technischen eine ethische Frage machen. Die Feststellung, daß der Deutsche dazu eher geeignet ist als fremde Völker, ist mehr als bloße Hoffnung. Es gibt, gerade auch aus dem Weltkrieg, schon gute Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Es ist vielleicht das größte Verdienst des Buches von Generalleutnant v. Wetzsch, daß es anregt, viele der hier berührten Gedanken weiter zu verfolgen und ihnen eigene hinzuzufügen. Sie werden, nachdem die feste Grundlage mit Hilfe dieses Buches gewonnen ist, sämtlich in den Satz ausmünden müssen, den der Verfasser stark unterstreicht: „Auch in Zukunft werden wir soldatisch jede, unsoldatisch keine Krise von Belang überwinden." Man braucht noch ausdrücklich hinzuzufügen, daß dieser Satz für alle, die mit treuem und ehrlichem Herzen dem Nationalsozialismus dienen, in vollem Uebereinklang steht mit der Grundrichtung, die Adolf Hitler dem neuen Deutschland gegeben hat und für die sich die Begriffe „nationalsozialistisch" und „soldatisch" decken. H. Zg.

Benesch über seine Außenpolitik

Telegramm unsres Korrespondenten

S. Prag, 26. November

Im Rahmen einer Friedenskundgebung hielt Außenminister Dr. Benesch vor der Prager Studentenschaft einen Vortrag. Er ging von der Idee der Menschlichkeit aus, die den Krieg an sich ablehne, meinte, daß die Idee der modernen Demokratie der Idee des Friedens zum Siege verhelfen könne, und behauptete dann, die gesamte Innen- und Außenpolitik der Tschechoslowakei sei auf diese Linie abgestimmt. Es sei nur der Ausdruck der Realität der tschechoslowakischen Politik, daß sie Maßnahmen für den Fall getroffen habe, daß der Völkerbund einmal nicht funktionieren sollte. In diesem Fall würden die tschechoslowakische Armee und die Armeen ihrer Verbündeten und Freunde funktionieren. Diese Maßnahmen seien auch ein Beweis dafür, daß der Pazifismus der tschechoslowakischen Regierung nicht blutleer und blind theoretisch sei. Die Demokratie und der Friede müßten verteidigt werden, wenn nötig, auch mit dem Schwert.

Weiter erklärte Benesch, die tschechoslowakische Außenpolitik werde unbeirrt weiter die Politik des Völkerbundes machen; sie werde die Politik ihrer bisherigen Bündnisse verfolgen und die Verwirklichung des Donaupaktes anstreben; sie werde aber auch auf ein Abkommen zwischen Deutschland und den Westmächten und damit auch auf ein Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland hinarbeiten.

Fühlungnahme Tokio — Nanking

Ungeklärte Lage in Nordchina — Vor der Autonomieerklärung Tschachars?

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Peiping, 26. November. (Durch United Preß)

Der Organisationsentwurf des sogenannten „autonomen Rates" für die entmilitarisierte Zone ist gestern abend veröffentlicht worden. Er zeigt u. a., daß ein „Eisenbahnüberwachungsausschuß" die Eisenbahnlinie Peiping—Mukden und Schanhaikwan—Hsinmo übernehmen soll. Hsinmo liegt westlich von Tangku, dem Hafen von Tientsin. Da die Japaner dort Kasernen errichten, glaubt man in chinesischen Kreisen, daß der unter japanischer Kontrolle stehende Ueberwachungsausschuß die letztere Linie übernimmt, um

die Herrschaft der Japaner über Tangku sicherzustellen.

Der japanische General Doihara hielt gestern mit General Sung, dem Vorsitzenden der Tschachar-Regierung, und dem Bürgermeister von Peiping eine neue Besprechung ab, die sich vor allem mit der Frage der Hopei-Autonomie befaßte. Der Gouverneur von Tschachar hat in den letzten Tagen in ständiger telegraphischer Verbindung mit der Zentralregierung in Nanking gestanden und von dort eine große Anzahl Anweisungen und Mitteilungen erhalten. Trotzdem ist die Lage völlig ungeklärt. General Sung wünscht offenbar, mit weiteren Entschlüssen zu warten, um zu sehen, welche Haltung Nanking endgültig zu der Autonomiebewegung einnehmen wird. General Min Ju-keng erklärte allerdings, General Sung werde mit Sicherheit schon in ein oder zwei Tagen die Autonomie von Tschachar erklären. — Aus Tokio wird berichtet,

die japanische Regierung habe sich bereit erklärt, mit der chinesischen Zentralregierung über alle schwebenden Fragen zu verhandeln.

Diese Bereitschaft, so wird versichert, ist von dem stellvertretenden Außenminister Schigemitsu dem chinesischen Geschäftsträger Ting in einer kurzen Besprechung mitgeteilt worden. Der stellvertretende Außenminister habe in dieser Unterredung seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Autonomie Nordchinas tatsächlich von der nordchinesischen Bevölkerung gefordert werde. Er habe an die Nanking-Regierung den Appell gerichtet,

die nordchinesische Lage im „richtigen Licht" zu sehen

und entsprechende Schritte zu ergreifen. Die Nachricht von der japanischen Bereitschaft zu Verhandlungen mit Nanking wird indirekt bestätigt durch den andern heute verbreiteten Bericht, daß Außenminister Hirota von den nordchinesischen Autonomisten ein Telegramm erhalten habe, in dem diese ihre „Verwunderung" darüber ausdrücken, daß Japan noch mit Nanking über Nordchina verhandle. Derartige chinesisch-japanische Besprechungen, so heißt es in dem Telegramm, würden lediglich Tschang Kai-schek Zeit zur Vorbereitung von bewaffneten Aktionen geben, die möglicherweise den „Tod der nordchinesischen Autonomiebewegung" bedeuten würden.

Das „Todeskorps" in Tientsin

× Peiping, 26. November. (Durch Funkspruch)

Wie aus Tientsin gemeldet wird, entfesselten am Montag früh „uniformierte Banden" in der Stärke von 100 bis 200 Mann Unruhen innerhalb der Chinesenstadt. Die Banden, die aus dem japanischen Konzessionsgebiet von Tientsin gekommen waren, verfügten über Autos und Waffen. Sie besetzten die Vortragshalle der Stadt, vor der ein Maschinengewehrposten aufzog, und richteten dort das Hauptquartier des „Todeskorps" der nordchinesischen Autonomiebewegung ein.

Die Putschisten entsandten Abordnungen zum Gendarmeriekommando des Bezirks von Tientsin-Tangku sowie zum Bürgermeisteramt. Nachdem diese beiden Behörden sich an den im Paotingfu weilenden Gouverneur der Provinz Hopei, Schangtschen, um Weisungen gewandt hatten, stellten sie durch eine Rückfrage im Hauptquartier der japanischen Garnison Nordchinas fest, daß die Putschisten von japanischer Seite nicht gestützt würden. Daraufhin lehnten sie, so wird gemeldet, die Eröffnung von Verhandlungen ab. Ein Offizier der japanischen Gendarmerie half bei der Zerstreuung der Demonstranten.

Scharfe Maßnahmen Nankings

× Nanking, 26. November. (Durch Funkspr.)

Das Reichsvollzugsamt der Nankingregierung hat sich am Dienstag zu scharfen Maßnahmen gegen die nordchinesische Selbständigkeitsbewegung entschlossen. So wurde die Auflösung des Peipinger Militärrates verfügt und der Kriegsminister Ho Psching-tschin zum obersten Verwaltungskommissar von Peiping ernannt. Das Haupt der Selbständigkeitsbewegung, der Verwaltungschef der entmilitarisierten Zone von Osthopei, Min Ju-keng, wurde abgesetzt. Gegen ihn wird ein Strafverfahren eingeleitet werden. Der Garnisonkommandeur von Peiping und Tientsin, General Sung Tsche-yuan, erhielt das Amt eines „Befriedungskommissars" mit der Aufgabe, die Selbständigkeitsbewegung in Tschachar und Hopei mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Der König von Italien dankt dem Führer

× Berlin, 26. November. (Durch Funkspruch)

Der König von Italien hat dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen herzlichen Dank für die ihm vom Führer übermittelte Teilnahme Deutschlands an der Unwetterkatastrophe in Süditalien ausgesprochen.

Der „Bankier des Teufels"

× Budapest, 26. November

„Budapest Hirlap" beschäftigt sich in einem Artikel mit dem Urteil im Prozeß gegen den Bischof von Meißen. Das Regierungsblatt schreibt, daß das Verhalten der Mönche und Nonnen, die in ihrem ehrwürdigen Kleid Hunderttausende über die Grenze schmuggelten, vom Standpunkt des Deutschen Reiches aus als eine schwere Verletzung angesehen werden müsse. Das Gericht konnte in diesem Falle, so schreibt die Zeitung, keine Gnade walten lassen, zumal bereits andre gewöhnliche Sterbliche für derartige Vergehen die volle Strafe erhalten hatten. Das Blatt bezeichnet sodann den in Amsterdam wirkenden Bankier deutscher Herkunft, Dr. Hosiuß, als den „Bankier des Teufels". Dieser habe als Inhaber eines bedeutungslosen Bankgeschäfts die deutschen Geistlichen und Nonnen verleitet und hierdurch für sich Riesengewinne erzielt.

Gäste der Reichsschrifttumsstelle

× Berlin, 26. November. (Durch Funkspruch)

Als Vertreter der vielen tausend am Autobahnwerk des Führers beschäftigten Volksgenossen trafen am Montagabend 30 Arbeiter aus den Lagern der Reichsautobahnen im ganzen Reich in Berlin ein, wo sie Gäste der Reichsschrifttumsstelle sind. Nach einem kurzen Imbiß gingen die Arbeiter noch am gleichen Abend in die Volksbühne und wohnten dort einer Aufführung des Stückes „Der Verschwender" bei. Zur großen Freude der Arbeiter war Reichsminister Dr. Goebbels ebenfalls im Theater erschienen und begrüßte die Gäste aus den Reichsautobahnlagern.

Streik in der polnischen Schwerindustrie

× Kattowitz, 26. November

Am Montag früh hat in Ostoberschlesien ein dreitägiger Ausstand der Belegschaften in der polnischen Schwerindustrie begonnen. Während die Grubenbelegschaften zu 80 v. H. den Streik aufgenommen haben, beträgt die Zahl der im Ausstand befindlichen ostoberschlesischen Hüttenarbeiter nur 28 v. H. Die Kokereien sind am Streik mit 25 v. H. der Belegschaften beteiligt. In den Zinkhütten wird normal gearbeitet. Im Dombrowaer Kohlenrevier ist die Streikbewegung noch geringer. Heute früh war festzustellen, daß der Streik bereits wieder abflaut.

Urteil im Brünner Schutzgesetzprozeß

× Brünn, 26. November

In dem Schutzgesetzprozeß gegen vier ehemalige Mitglieder des Vereins Deutsche Falkenschaft in Brünn wurde vom Kreisgericht das Urteil verkündet. Der Anklage lag die in solchen Prozessen übliche Behauptung zugrunde, die Angeklagten hätten sich mit Anschlägen gegen die tschechoslowakische Republik vereinigt und seien zur Erreichung dieses Zieles mit reichsdeutschen Stellen in Verbindung getreten. (!) Der Hauptangeklagte Heinrich Fröhlich wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers mit einer monatlichen Verschärfung und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt. Hermann Klein und Eduard Antosch erhielten Kerkerstrafen von je einem Jahr mit Verschärfungen und außerdem Geldstrafen von je 1000 Kronen. Schließlich wurden alle drei zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der vierte Angeklagte, Anton Wittek, wurde freigesprochen.

Reichsschatzmeister Schwarz

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Franz Xaver Schwarz, begeht am 27. November seinen sechzigsten Geburtstag. Schwarz gehört zu den ältesten Mitarbeitern des Führers. Seit dem Jahre 1922 steht er in den Reihen der Bewegung, und als im Jahre 1925 die Neugründung der Partei erfolgte, übertrug Adolf Hitler ihm, dem erfahrenen Verwaltungsmann, das Amt eines Reichsschatzmeisters der Partei.

Es bedarf an diesem Tage keines Hinweises auf die geradezu riesenhaften Leistungen, die der Mann vollbringen mußte, der in den Zeiten des Kampfes und nachher des riesenhaften Aufstiegs der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Führer für geordnete Wirtschaftsführung und Finanzgebarung verantwortlich war. Die NSK. widmet dem Reichsschatzmeister einen Artikel, in dem seine Verdienste um die Bewegung in den Worten zusammengefaßt werden: „Mit der heutigen Verwaltung der NSDAP. hat der Reichsschatzmeister der Partei auf dem Gebiete der Finanzorganisation der engeren und weiteren Verwaltung ein stählernes Gerüst gegeben, das auf seine Weise mithalf, die Bewegung aufzubauen." Ueber seine Persönlichkeit schreibt die Korrespondenz: „Der Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz kann für alle das leuchtende Vorbild der Pflichterfüllung bis zum letzten sein. Seine einfache, soldatische Lebensauffassung und Zurückhaltung in allen äußeren Dingen ist sprichwörtlich. Durch die Würde als Ehrenrangführer in den drei Formationen der NSDAP. und des Arbeitsdienstes, als Reichstagsabgeordneter und als Mitglied von Akademien und Arbeitsgemeinschaften kommt die Verehrung und Achtung der Umwelt zum Ausdruck. Die schönste Frucht seiner Arbeit aber, die seiner Lebensaufgabe die hohe Weihe gibt, ist das uneingeschränkte Vertrauen des Führers."

Die Stadt München hat Schwarz in Würdigung seiner langjährigen Tätigkeit in der Stadtverwaltung und seiner Verdienste um die Hauptstadt der Bewegung das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Der Führer an Reichsleiter Amann

× München, 26. November

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der Führer an Reichsleiter Amann, Generaldirektor des Zentralparteiverlags der NSDAP., zum 44. Geburtstage folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „An Ihrem Geburtstage gedenke ich Ihrer, der Sie einer meiner ältesten Mitkämpfer sind, in aufrichtiger Verbundenheit und sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihre Energie und Ihre Arbeitskraft der Bewegung und dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben. Ihr Adolf Hitler."

Fortsetzung des politischen Teils auf Seite 11

Für die zeitgenössische Musik

Ergebnisse des 2. Deutschen Komponistentages

Von unserm Korrespondenten

Berlin, 26. November

Unter außerordentlich lebhafter Beteiligung auch aus dem Reiche und in Gegenwart von Vertretern des Auslandes, der Ministerien und der Reichskulturkammer hat der 2. Deutsche Komponistentag stattgefunden. Das denkbar vielseitige Programm wußte mit dem Nützlichen auch das Angenehme geschickt zu verbinden: Arbeitstagung, interne Beisprechungen, Festkonzert und anschließend Geselligkeit und Tanz, bei denen die enge Verbindung von Komponisten und Nichtkomponisten deutlich zutage trat.

Diese Frage, oder allgemeiner gesagt, die der Beziehung vom Komponisten zum Volk stand auch im Mittelpunkt der sachlichen Veranstaltungen. In der allgemeinen Versammlung im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses behandelte der Präsident des Berufsstandes, Paul Graener, dieses Thema ebenso eingehend wie erschöpfend. Nach dem Zusammenschluß der deutschen Komponisten zum Berufsstand, der volle Klarheit über ihre Pflichten gegenüber Volk und Staat erbracht habe, dürften nun auch die berechtigten Ansprüche vorgetragen werden, die die Komponisten ihrerseits an ausübende Künstler, Kritiker und Publikum stellen müßten. Das Wesentliche dieser Forderungen läuft übereinstimmend darauf hinaus, dem zeitgenössischen Schaffen in unserm Musikleben auch wirklich den gebührenden Platz einzuräumen. An Stelle der tausendsten Wiederholung der 5. Sinfonie Beethovens müßte der Konzertgeber sich bemühen, einem zeitgenössischen Werk zu einer zweiten Aufführung zu verhelfen, der Kritiker solle als Mentor und Mittler zwischen Werk und Volk eine vertrauensvolle Zusammenarbeit herbeiführen, und das Volk selbst durch seine Bereitwilligkeit zur Aufnahme des Zeitgenössischen schöpferisch mitwirken, anstatt dem Schaffen unerträgliche Hemmungen aufzuerlegen.

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Peter Raabe, unterstrich diese Ausführungen bedeutsam, indem er darauf hinwies, daß die Förderung der gegenwärtigen Komposition weniger dem Komponisten als der Gemeinschaft dienen müsse, deren Sprache nirgend so [illegible] einduzig erklänge als eben in der Musik.

Auch Reichskulturwalter Hinkel ergriff die Gelegenheit, zu betonen, daß der nationalsozialistische Staat ganz entschieden auf dem Boden des Jungen und Schöpferischen stünde. In diesem Sinne erbrachte das Festkonzert am Abend zumal mit Werner Egks Ouvertüre zur Oper „Die Zaubergeige" ein sehr fesselndes Zeugnis, ähnlich, auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik, die mit glänzendem Wirkungssinn ausgeführte Suite aus einem Kindermärchenspiel von Mark Lothar.

Das reichhaltige Ergebnis dieser Tagung wurde vollendet durch einen Bericht des Geschäftsführers Seeger, der aus der praktischen, wirtschaftlichen und kulturellen Arbeit des Berufsstandes und der Stagma eine Fülle von Einzelheiten mitteilte. hl.

Das Filmamt der NSDAP.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Dr. Goebbels, beauftragte mit der Leitung des Fachamts in der Reichspropagandaabteilung der NSDAP. den bisherigen Organisationsleiter Pg. Carl Neumann. Die Amtskassenleitung bleibt weiterhin in Händen des ältesten Mitarbeiters der Amtsleitung, Amtskassenleiters Pg. Karl Schulze, der gemeinsam mit dem neuen Amtsleiter Pg. Neumann die Amtsgeschäfte durchführen wird. Mit der Wahrnehmung der dramaturgischen Aufgaben der Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, wurde der Amtsleiter Pg. Hans Weidemann beauftragt. Die Leitung der Abteilung Organisation übernimmt der bisherige Gaufilmstellenleiter von Schlesien, Pg. Herbert Baerwald. Die übrigen Abteilungen der Amtsleitung Film bleiben in Händen von Pg. Eberhard Fangauf (Produktion und Filmtechnik), der gleichzeitig stellvertretender Amtsleiter ist, Pg. Curt Belling (Presse), Pg. Erich Wallis (Verleih) und Pg. Heiner Kurzbein (Lichtbild).

Der neue Filmamtsleiter Carl Neumann kam schon frühzeitig mit dem Film in Berührung. Sein Vater gehörte zu den ersten Vorkämpfern für das Filmwesen und gründete bereits 1903 einen eigenen Filmverleih in Hamburg. Carl Neumann trat 1918 aktiv in das Reichsheer ein. Nach dem Kriege widmete er sich dem deutschen Film. Schon frühzeitig trat er zur nationalsozialistischen Bewegung und baute gemeinsam mit den bekannten Mitarbeitern die Filmabteilung der Partei auf, die der Grundstock sein konnte für den gesamten Neuaufbau des Filmwesens im Dritten Reich. Immer wieder wurde er als Theaterleiter in der Kampfzeit wegen seiner politischen Einstellung boykottiert, und die von ihm geleiteten „Helios-Lichtspiele" in der Berliner Friedrichstraße waren eine willkommene Zielscheibe für den Haß der roten Meute und der damals jüdischen Filmindustrie. Auch in der ersten nationalsozialistischen Filmzeitung „Der deutsche Film" trat Neumann mit Artikeln hervor, und noch heute sind seine damaligen Pseudonyme „Aladin" und „Nazi" in der Fachwelt bekannt. Bei der Einrichtung der Landesfilmstellen übernahm Carl Neumann dann 1932 den Aufbau der Landesfilmstelle West der NSDAP. in Köln und hat nach der Machtübernahme gerade in Rheinland-Westfalen viel zur Bereinigung im Filmwesen beitragen können. Nach Aufteilung der Landesfilmstellen in Gaufilmstellen wurde Neumann Mitte 1934 als Organisationsleiter in die damalige Abteilung Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP. berufen.

= **Bayreuths Vorbereitungen zum Festspieljahr.** Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die größte künstlerische Veranstaltung im Olympiajahr, werden mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele in zwei Teilabschnitten, nämlich vom 10. bis 31. Juli und vom 17. bis 31. August, stattfinden. Sie werden ihre besondere Weihe durch zwei Erinnerungstage erhalten. Der eine ist der 50. Todestag von Franz Liszt, der andre ist der 60. Gedenktag der Eröffnung des Festspielhauses, die seinerzeit am 13. August 1876 gefeiert wurde.

= **Tonkünstlerverein.** Die Spielfolge des zweiten Aufführungsabends am 27. November im Gewerbehaus (20 Uhr) bringt zeitgenössische Musik und Werke von Schubert, Schumann und Bruckner. Mitwirkende: Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier) und Kammersänger Paul Schöffler.

= **Bayreuther Stand.** Donnerstag 20 Uhr im Musiksaal der Landesbücherei Kammerabend. Mitwirkende: Bruno Kramer, Rudolf Kratina, Hans Niehan, Gerhard Schneider, Heinz Sauer, Gertrud Schöne.

= **Uraufführung im Rundfunk.** Zwei neue Werke des bekannten Dresdner Liederkomponisten Adolf Arnold werden am Mittwoch 18,10 Uhr durch den Komponisten im Leipziger Sender uraufgeführt.

= **Volkssolistenabende.** Heute Dienstag Lieder-, Arien- und Duettsängerabend von Elfriede Haberkorn (Karlsruhe) und Kammersänger Paul Schöffler. Am Flügel: Wolf Schroeder. — Am Mittwoch führt die Spielgruppe des Gaues Sachsen der Reichstheaterkammer die Volkstonbühne „Engelein Gottes Hand" von Edgar Kahn und Ludwig Bender auf. Spielleitung: Eckhardt.

Das neue Buch

Fahrten und Abenteuer

In alle Schrecken der Polarnacht, in alle Erhabenheiten des ewigen Eises führt in seinem spannenden Buche „Die Männer der Fortuna" (Paul List-Verlag, Leipzig, 251 S.) Peter Murr. Die todgeweihte Besatzung eines Robbenfängers ringt mit letzter Tapferkeit gegen die Uebergewalten der Natur und nur, wer ein ganzer Kerl ist, hat die Chance durchzukommen. So wird der Roman zugleich zu einem hohen Lied der Elemente und des menschlichen Willens, sich im Kampfe mit ihnen zu behaupten.

Kein Roman, sondern Tatsachenbilder, und doch ein ebenso unvergeßliches Epos menschlicher Willensstärke ist das Indianerbuch Büffelkind Langspeer. Bericht über seine Jugend (auch im Paul List-Verlag, 290 S.). Wir leben die harte und stolze Jugend eines freien Indianers mit, wir sehen hoch oben im Nordwesten Amerikas die Indianer ihren letzten Kampf gegen den weißen Eindringling kämpfen und resignieren, von Häuptling Büffelkind auf neue Pfade des Lebens gewiesen. Uns Deutschen ist dieses Indianerwelt seit je irgendwie verwandt in ihrem Grundmotiv der selbstverständlichen Tapferkeit und Größe, aber gesehen durch das Auge des roten Mannes selbst gewinnt sie an intimem Reiz und wird zu einem unersetzlichen Dokument der Schicksalswende einer ganzen Rasse. Hier ist eins der seltenen Bücher, das jung und alt mit gleicher Freude erfüllt, des Echos sicher in einer Zeit, die dem Heroischen sich wieder zugewandt hat. Gl.

Hinter den Kulissen der Arena

Die freundartig-bunte Welt des Stierkampfs hat immer wieder zur Darstellung gereizt. Nicht an dramatischem Aufbau, wohl aber an epischer Plastik bedeutet Marguerite Steens Roman „Auf, in den Kampf" (Zsolnay-Verlag, Berlin, 445 S.) einen Höhepunkt. Das ist Spanien in Denken und Handeln. Das Schicksal einer Matadorenfamilie zieht an uns vorüber, eine Welt in jenem wunderlichen Gemisch von Materialismus und Mystik, Aktivität und Gewährenlassen, Mittelalter und Moderne, das den Reiz Andalusiens ausmacht. Was der Existenz mit seinen Söhnen durchzumachen hat, wie ihn selbst noch einmal die Liebe aufwühlen läßt, um im Verzicht zu enden, das ist in ausdrucksstärkster Realistik mit breitem, farbenfrohem Pinsel gezeichnet. Gl.